

Caritas startet Projekt Stromspar-Check PLUS

Kostenlose Energieberatung für finanzschwache Haushalte in Brühl

Gegen „Energiearmut“ in finanzschwachen Haushalten richtet sich ein Projekt der Caritas, des Bundesumweltministeriums und der Energieagenturen nun auch in Brühl.

Mit Unterstützung der Stadt und der Stadtwerke Brühl wurde der Stromspar-Check PLUS initiiert. Berater Reinhold Hufgard besucht interessierte Haushalte, um die Gründe für zu hohe Stromkosten zu ermitteln und konkrete Hilfestellungen zu leisten. Die kostenlose Energieberatung können Haushalte nutzen, die Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld beziehen. „Ich stehe aber nicht unangemeldet vor der Tür“, erklärt Hufgard, der nur auf Einladung und feste Terminvergabe erscheint.

Den Startschuss für das Projekt gaben Caritas-Vorstandsvorsitzender Georg Falterbaum und Bürgermeister Dieter Freytag am 1. April in den Räumen der Caritas-Sozialstation, wo sich das Pro-



Reinhold Hufgard (v.l.) mit den Unterstützern des Stromsparprojektes in Brühl: Erwin Gardemann, Geschäftsführer bei den Stadtwerken, Andrea Fischer von der EnergieAgentur.NRW, Bürgermeister Dieter Freytag und Caritas-Vorstandsvorsitzender Georg Falterbaum.

jekt-Büro einquartiert hat. Falterbaum stellte klar: „Der im Regelsatz enthaltene Betrag für den Stromverbrauch geht an der Realität vorbei.“ Gleichzeitig steigen die Energiepreise ständig und oft können sich gerade ärmere Menschen eine energiesparende Ausstattung nicht leisten. Mit einem kostenlosen Paket – von der Energiesparlampe über die abschaltbare Steckerleiste bis zum Wassersparduschkopf – realisiert der erfahrene Fachberater Einsparungen beim Verbrauch von Wasser und Energie von bis zu 150 Euro pro Haushalt im Jahr. Das Geld steht den Menschen dann für andere benötigte Dinge zur Verfügung. Hufgard ermittelt bei einem ersten Hausbesuch die Einsparpotenziale und berät über Leuchtmittel und Wassersparprodukte. Bei einem weiteren Besuch baut er je nach Bedarf Produkte im Wert von bis zu 70 Euro ein. Außerdem gibt er praktische Tipps für weitere Einsparmöglichkeiten durch Verhaltensveränderungen beispielsweise beim Heizen, Lüften, Kochen

oder Waschen. „Nicht jeder weiß, dass im Kühlschrank sieben Grad Temperatur reichen, jedes Grad spart sechs Prozent Energiekosten“, so ein Beispiel von Energiedetektiv Hufgard, der für solche Zwecke eigens Thermometer und Strommessgeräte dabei hat. Er weiß: Diese Beratung „auf Augenhöhe“ ist eine nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe. Und auch die Umwelt profitiert. Das auch durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie die EnergieAgentur.NRW geförderte Projekt ist auf zwei Jahre ausgelegt. Eine Ausdehnung des Projektes ist möglich, wenn andere Kommunen Bedarf und Interesse zeigen.

Weitere Themen dieser Ausgabe

- Aus den Seniorenzentren: Neues und Geschichten 2
- Visitation: Haupt- und Ehrenamt Hand in Hand 9
- Caritas-Stiftung: Sinn stiften und helfen 10
- Kommunikationszaun: Inklusion in der Kita einmal anders 13
- Caritas Rhein-Erft Forum: „Pflegebedürftig-was nun?“ 14
„Oh Gott - Altenheim?“ 15
- Caritas-Kampagne 2014: „Globale Nachbarn“ 16

Nr. 1 / Juni 2014

Kontakt

Stromspar-Check PLUS Brühl
Caritas-Sozialstation
Mühlenstr. 21-25, 50321 Brühl
Telefon: 02232/ 1 50 22 71

Liebe Leserinnen und Leser,

können wir global denken und handeln, wenn wir vor der eigenen Haustür schon so viele Probleme sehen? Ja, denn es stimmt, was der Slogan der diesjährigen Caritas-Jahreskampagne sagt: „Weit weg ist näher, als du denkst“. Wenn wir hier in unserer insgesamt reichen Industrienation ganz selbstverständlich spottbillige T-Shirts einkaufen, wenn wir uns nach dem Auslaufen eines Handyvertrages gleich ein neues Gerät schicken lassen, wenn wir im Winter die Heizung voll aufdrehen, um keinen dicken Pulli anziehen zu müssen: Immer wieder treffen wir Entscheidungen mit Auswirkungen auf andere Menschen und den Zustand unserer „Mutter Erde“.



Damit wir an die Kriege denken, die um Rohstoffe längst entbrannt sind, damit wir die Näherinnen nicht vergessen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen und für einen Hungerlohn Kleidung für uns herstellen, und damit wir einmal unser Einkaufs- und Konsumverhalten sowie unse-



ren Umgang mit Flüchtlingen und Migranten überdenken, beteiligen wir uns mit unserem Caritasverband an der bundesweiten Kampagne. Plakate, ein Spot und ein interessanter Auftritt im Internet bringen uns ferne Existenzen näher, laden uns zur Reflexion und Diskussion ein und geben uns konkrete Tipps, um bewusster zu leben und zu konsumieren – und das ohne erhobenen Zeigefinger. Lesen Sie mehr auf Seite 16. Ich bin überzeugt: Jeder kann etwas tun!

Ihr

Vorstandsvorsitzender

St. Nikolaus in Brauweiler

Besuch von Weihbischof Manfred Melzer

Von Rosi Wintz

Der Kölner Weihbischof Manfred Melzer besuchte bei seiner Rundreise durch das Dekanat Pulheim auch unser Caritas-Seniorenzentrum St. Nikolaus. In der Kapelle hielt er zusammen mit Pfarrer Cryan eine Heilige Messe ab. Die Kinder des benachbarten Kindergartens waren zu Gast, und die Heilige Messe begann mit einer Unterhaltung zwischen Weihbischof Melzer und den Kindern. Lebhaft unterhielt man sich über Jesus. Danach schenkte der Weihbischof seine Aufmerksamkeit den Bewohnern. Die Fürbitten wurden von Ehrenamtlichen, Kindern und einer Bewohnerin vorgelesen, und die Kinder sangen ein Lied. Nach dem Schlusslied „Nun danket all und bringet Ehr“ gingen die Bewohner beglückt in ihre Wohngemeinschaften zurück.



In einer gemütlichen Runde saßen Weihbischof Melzer, Pfarrer Peter Cryan, die Einrichtungsleiterin Antje Weber, Herbert Stilz, Fachbereichsleiter Stationäre Altenhilfe, die Abteilungsleiter des Hauses sowie ein paar Ehrenamtliche zusammen. Das Konzept der Wohngemeinschaften im Hause

wurde erklärt. Der Weihbischof zeigte sich interessiert an diesem Konzept und hinterfragte sehr genau die Vorteile aber auch die Nachteile. Er hatte für alle ein offenes Ohr und konnte manchen Ratschlag geben.

Zum Schluss besichtigte er die Tagespflege, um sich ein Bild von unserem Haus zu machen.

Zehn Jahre Café Muckefuck

Von Rosi Wintz

Gegründet wurde das Café Muckefuck 2003 im Stahl'schen Stift und fand einmal wöchentlich statt. Alle erinnern sich gerne an die Zeit zurück. Nach dem Umzug ins Seniorenzentrum St. Nikolaus wurde das Café bald wieder ins Leben gerufen, jetzt allerdings nur noch einmal im Monat. Das ermöglicht uns, immer Live-Musik zu bieten, was die Stimmung und Atmosphäre wesentlich verbessert.

Große Freude war angesagt, weil die Ehrenamtlichen so zahlreich erschienen, um das Jubiläum mit den Bewohnern, Angehörigen, Gästen und dem Team vom Café Muckefuck mit einem Weinfest zu feiern. Als Überraschung gab es eine riesige Geburtstagstorte, und die Einrichtungsleiterin Frau Antje Weber ehrte die ehrenamtlichen Helfer für ihren Einsatz am Zustandekommen unseres

Cafés. Es gab Blumen für Marianne Meier und Rosi Wintz, die von Anfang an dabei waren. Alle durften von dem leckeren Geburtstagskuchen naschen, bevor es endlich mit dem „Weinfest“ losging. Das Duo „Die Zwei“ spielte vertraute Rhein- und Weinlieder, bei denen alle textsicher mitsangen. Wie immer schlichen sich auch ein paar Karnevalslieder ein. Bei Wein und Gesang wurde die Stimmung immer besser, und als das Lied „Bye, bye my love“ ertönte, waren alle überrascht, dass dieses schöne Fest schon dem Ende zuzuging.



Anna-Haus in Hürth

„Den Glauben erinnern“

Aktivierung älterer Menschen mit Hilfe religiöser Bildkarten

Von Judith Bielz

Im Herbst 2013 erschien das Bilder-memo „Den Glauben erinnern“, das ältere Menschen spielerisch einlädt, über ihre Glaubenserfahrungen ins Gespräch zu kommen. Auf 40 religiösen, extragroßen Fotokarten und der Bilder-DVD werden alltägliche religiöse Orte und Situationen dargestellt. Zu sehen sind etwa eine Taufsituation, Weihnachtsmotive, Eheringe, ein Schutzengel oder ein geschmückter Altar zum Erntedankfest. Um einen biografischen Zugang zu älteren Menschen herzustellen, wurde bei der Auswahl der Bilder auf den Bezug zur religiösen Sozialisation und Lebenswelt der heute alten Generation geachtet. Das Spiel soll dazu beitragen, insbesondere demenzkranke Personen kognitiv und emotional zu aktivieren.



Bewohner Peter Könen freut sich mit Mitarbeiterin Annemarie Tellj über seine Erinnerungen an die Schützenfeste in seiner Kindheit.

Das Memo ist vielseitig anwendbar und eignet sich sowohl für die Nutzung in Gruppenrunden als auch für Einzelaktivierungen. Dabei können einzelne Themen hervorgehoben oder das Thema „Glauben“ allgemein angesprochen werden. Im umfangreichen Begleitheft werden alle Anwendungsweisen – vom klassischen Memory-Spiel bis hin zum Gedächtnistraining – ausführlich beschrieben. Zudem liefert die Broschüre theologische Hintergrundinformationen zu den Glaubensmotiven. Gerade für Menschen, die nicht christlich aufge-

wachsen sind, kann das Begleitheft interessante Informationen liefern.

Im Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus werden die Fotokarten gerne zur Aktivierung und Betreuung der Bewohner genutzt. Die Verwendung der Bilder in der Einzelbetreuung hat den Vorteil, dass die Mitarbeiter auf die individuellen religiösen Erfahrungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten des jeweiligen Bewohners eingehen können. Insbesondere bei Menschen mit Demenz und bettlägerigen Personen ist diese Form der Zuwendung sinnvoll. Bei der Gruppenarbeit stehen Geselligkeit, Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühle im Vordergrund. Verwirrte und nicht-verwirrte, stille und redselige, junge und alte Menschen können durch das Spiel integrativ zusammengebracht werden.

Bei der Arbeit mit den Fotokarten fällt den Mitarbeitern immer wieder auf, dass das Bedürfnis nach Austausch über religiöse Themen bei den Bewohnern sehr groß ist. Mit Hilfe der Glaubensbilder werden bei den Senioren oft mehr Erinnerungen ausgelöst, als bei einem rein verbalen Austausch über religiöse Themen möglich wäre. Insofern bieten die Bildkarten eine wichtige optische Gedächtnishilfe, um die Türen zur Erinnerung zu öffnen. Insbesondere Demenzkranke können von der visuellen Unterstützung profitieren. Die Karten des Memos wecken Erinnerungen und bieten den Bewohnern die Chance, ihren religiösen Gefühlen und Gedanken Ausdruck zu verleihen.

Bruno Schrage, Referent für Caritas-pastoral beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, und Judith Bielz, Leiterin des Sozialen Dienstes des Caritas-Seniorenzentrums „Anna-Haus“ in Hürth, haben das Spiel „Den Glauben erinnern“ entwickelt und in seiner Anwendung erprobt.

Das Memo-Spiel kostet 29,95 Euro und ist bei der Butzen & Bercker GmbH erschienen.



**Bestellungen bei:
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.
z.H. Herrn Bruno Schrage,
Georgstr. 7, 50676 Köln
E-Mail: Bruno.Schrage@caritasnet.de
Tel.: 0221/ 2010-184**

Ausstellungseröffnung

„Erinnern statt vergessen“

Im Rahmen der Demenzwoche des Rhein-Erft-Kreises wurde am 9. April im Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus in Hürth-Hermülheim die Fotoausstellung „Erinnern statt Vergessen“ im feierlichen Rahmen eröffnet. Der Fotograf, Heiko Mülfarth, nähert sich dabei fotografisch dem Thema Demenz.



Durch seine Tätigkeit als Mitarbeiter in der Sozialen Betreuung erlebt Heiko Mülfarth täglich, wie Demenz das Leben beeinflusst und Menschen verändert. Die Aufnahme und Speicherung von neuen Erfahrungen und Informationen fällt vielen Demenzkranken sehr schwer. Hingegen können weit zurückliegende Ereignisse oft sehr gut erinnert werden. „Die Trennlinie zwischen Erinnern und Vergessen ist meist sehr unscharf“, weiß Mülfarth aus seiner sozialen Tätigkeit zu berichten. „Was gerade noch erinnert wird, kann in der nächsten Minute schon wieder weg sein – was im Hier und Jetzt nicht mehr erinnert wird, kann plötzlich durch ein Lied oder einen Geruch wieder erinnert werden.“ Hier gilt es sensibel hinzuschauen, hinzufühlen und hinzuhören. Genau das hat Heiko Mülfarth getan. Er hat versucht, sich fotografisch in die Welt der Erkrankten hineinzudenken, mit ihren Augen zu sehen und genau diese Unschärfe zwischen Vergessen und Erinnern herauszuarbeiten. „Mir ist klar, dass es dabei lediglich um eine Annäherung an das Thema geht. Die Gedanken-, Gefühls- und Erinnerungswelt eines Demenzkranken bleibt für andere genauso rätselhaft wie die Welt eines jeden anderen Menschen.“, so

Mülfarth. Durch die ungewöhnlichen Perspektiven sowie zusätzliche Nachbearbeitung der Bilder durch den Fotografen entstehen Effekte, die die Rätselhaftigkeit der Krankheit Demenz zusätzlich hervorheben und die Unschärfe zwischen Erinnern und Vergessen deutlich machen. „Ich wünsche mir,

dass die Ausstellung den Betrachter dazu anregt, sich mit den Perspektiven von Menschen mit Demenz auseinanderzusetzen. Vielleicht kann sie so dazu beitragen, dass wir mehr Verständnis für die Erkrankung entwickeln und uns hinwenden statt wegzugucken“, hofft Mülfarth.

Nicht ganz eine Million Sterne – aber doch ein mahnendes warmes Lichtermeer

Von **Brigitte Dietrich**

Die jährliche Aktion von Caritas International am 16.11.2013 soll uns an



Menschen in der Welt erinnern, denen es nicht so gut geht wie uns. Das Entzünden von vielen kleinen Lichtern bezeugt Solidarität und Hilfsbereitschaft und unterstützt die Caritas bei vielen Hilfsprojekten. Den Gewinn in Höhe von 100.-Euro aus unserem Waffel- und Glühweinstand, der von fleißigen Ehrenamtlern ganz im Sinne der Aktion beworben und betrieben wurde, ging als Spende des Anna-Hauses an Caritas International.

St. Ursula in Hürth

„Fit in's neue Jahr – mit Trampolin und Bällen“

Von **Ulrike Liebens**

Seit dem neuen Jahr bietet der Soziale Dienst jeden Monat einen Thementag an. Im Januar starteten wir mit „Fit ins neue Jahr“.

Frau Mengelkamp zeigte interessierten Bewohnern, Angehörigen und Ehrenamtlichen, wie man auf einem Trampolin



schwingen kann. Erstaunlich viele probierten dieses für sie neue Gerät aus und waren total begeistert.



Auch andere Sportgeräte wie Life-lines, Balance-Kissen und Bälle konnten in verschiedenen Übungen getestet werden.

Aufgrund der positiven Resonanz der Bewohner wurde uns von der Seniorenresidenz Christinapark dauerhaft ein Trampolin zur Verfügung gestellt. Wir sagen DANKE für das tolle Geschenk. Es findet nun regelmäßigen Einsatz in unserem Haus.

Karnevals-Foto-Aktion

Von **Ulrike Liebens**

Mit unserem traditionellen Prinzenempfang starteten wir am 22. Februar in die jecken Tage.

Das Dreigestirn aus Kendenich mit der Tanzgruppe Burgknappen, das Dreigestirn aus Alt-Hürth, der Prinz aus Effe-



ren, die Prinzessinnen aus Berrenrath und Kalscheuren sowie die Kinderprinzessin aus Berrenrath und die Blauen Funken aus Köln gaben sich die Ehre.

Dank der Hilfe vieler Ehrenamtler war dies ein toller Start in die Session. Ein Höhepunkt war unsere Karnevals-Foto-Aktion. Mit Pappnaas, Kostümen und Perücken verkleidet haben sich die Bewohner von Herrn Liebertz ablichten lassen. Bei dieser Aktion hatten alle viel Spaß!

Seniorenzentrum Pulheim

Lions-Spende für Demenzsprechstunde

Für die seit 2010 stattfindende Demenzsprechstunde im Caritas-Seniorenzentrum Pulheim spendete der Lions-Club die großzügige Summe von 900 Euro. So kann die von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen initiierte Sprechstunde, in der von Demenz Betroffene und ihre Familien kostenlos von Dr. Sibylle Schreckling, Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, beraten werden, bis zum Jahresende durchgeführt werden. Telefonische Anmeldung bei Lotte Peltzer unter 02238/ 54 149.

St. Martinus-Haus in Niederembt

Radio-Gruppe erhielt Bürgermedienpreis 2013

Von Monika Schüll

Im Dezember gab es für die Bewohner des Caritas Alten- und Pflegeheim St. Martinus-Haus eine besondere Überraschung: Sie waren mit ihrem Radioprojekt für den Bürgermedienpreis der Landesanstalt für Medien nominiert und wurden zur Preisverleihung nach Essen eingeladen.

groß, als sie schließlich als Sieger ausgerufen wurden. „Damit hatten wir nicht gerechnet. Und dann war es ja für uns nicht so einfach, auf die Bühne zu klettern“, berichtete Manfred Siebert. „Den Rollstuhl von Sabine Gösche haben kurzerhand ein paar junge Leute aus der ersten Reihe hochgehoben! Die Freude war unbeschreiblich.“ Auf der Bühne nahmen die Niederembter eine

2013 intensiv beschäftigt hatten. Schon die Aktion „Flügelstuhl“ sollte nicht nur beweisen, dass auch alte Menschen Träume und Visionen haben, sondern, dass Jung und Alt gut zusammenwirken können. So war eine Abschlussklasse der Hauptschule Eisdorf häufig zu Gast bei den Senioren in Niederembt. Zusammen erstellte man das Buch „Flügelstuhlträume“. Als die damalige Einrichtungsleiterin Ursula Meeth das Projekt „Radio“ vorschlug, waren die Jugendlichen wieder begeistert dabei. Zusammen mit Mitarbeiter Hein Trimmborn, der sein Studio und seine Ausrüstung zur Verfügung stellte und unschätzbare technische Unterstützungen leistete, entstand Anfang 2013 eine Radiosendung, bei der sich die Senioren und Jugendlichen gegenseitig zum Thema Träume und Visionen interviewten. Auch Senioren des Caritas-Seniorenzentrums Stiftung Hambloch in Bedburg Kaster waren an dem Projekt beteiligt. Unterstützung und Beratung erhielten die Hobby-Radio-Macher auch von Radio Erft, und am 12. Mai 2013 wurde die fertige Sendung von dort gesendet. „Die Resonanz war groß, viele Bekannte und Freunde riefen an und erzählten, dass sie uns im Radio gehört hätten!“, so Manfred Siebert.

„Träume, Gedanken und Visionen in eine Radio-Sendung zu packen ist keine einfache Aufgabe, hier ist es gelungen“, begründete die Landesanstalt für Medien ihre Wahl, „herausgekommen sind sehr emotionale Radiomomente.“ Der Preis ist Ansporn für die Senioren in Niederembt, auch in diesem Jahr wollen sie eine Radiosendung produzieren. „Wir wollen als Titelverteidiger wieder nach Essen!“ ist das erklärte Ziel.



Foto: Uwe Völkner / Fotoagentur FOX

Am 23. Dezember fuhren drei Mitglieder des Radio-Teams mit Einrichtungsleiterin Brigitte Mohren und drei Mitarbeitern nach Essen ins Colosseum Theater. Der Jubel bei dem Team aus Niederembt war

Skulptur, eine Urkunde und einen Scheck über 1000 Euro entgegen. „Träume und Visionen“ lautete das Thema, mit dem sich die Senioren im St. Martinus Haus in den Jahren 2012 und

Weiterbildung zum Pflegeprozessexperten

Von Andrea-Dominique Kaib

Am 6. März beendeten 21 Pflegefachkräfte aus allen neun stationären Pflegeeinrichtungen des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e. V. ihre Weiterbildung zum Pflegeprozessexperten erfolgreich.

Die Weiterbildung, die im September 2013 begann und 120 Stunden Unterricht beinhaltete, befasste sich unter anderem mit der Entwicklung und den Grundlagen des Pflegeprozesses, den rechtlichen Rahmenbedingungen des professionellen Pflegehandelns in der Altenpflege und im weiteren mit einer kritischen Auseinandersetzung damit, wie die Rolle der zukünftigen Pflegeprozessexperten aussehen kann, sowie

den Möglichkeiten, das erworbene Wissen in die Praxis umzusetzen.

Unter Leitung von Karla Kämmer und weiteren Referenten wurden in verschiedenen zweitägigen Modulen die Inhalte vermittelt, die die Teilnehmer dazu befähigen, ihre neue Rolle als Pflegeprozessexperten in ihren Einrichtungen wahrzunehmen. Es wurden darüber hinaus Methoden gezeigt, die eine lösungsorientierte Ge-

sprächsführung mit Kollegen und Mitarbeitern ermöglichen, was anhand von zahlreichen Praxisbeispielen in Rollenspielen eingeübt wurde. Insgesamt eine gewinnbringende Weiterbildung, die alle Teilnehmer mit neuem Wissen in ihre Praxisfelder entließ.



Zertifikate für acht neue Praxisanleiter

Stolz nahmen die insgesamt acht Absolventen des Praxisanleiterkurses am Fachseminar für Altenpflege der Caritas in einer Feier im Caritas-saal in Hürth am 13. Dezember 2013 ihre Zertifikate entgegen. Praxisanleiterinnen und -anleiter nehmen in den Sozialstationen und Altenheimen als feste Bezugspersonen die Auszubildenden auf, um den Nachwuchs gut in den Beruf einführen zu können. Auf diese wichtige Aufgabe bereitet sie die Caritas nach einem durchdachten Curriculum in einem achtmonatigen berufsbegleitenden Fortbildungskurs vor.

„Die Azubis kommen dank der guten Vorbereitung im Fachseminar zu uns in die Einrichtung mit ‚frischer‘ statt der berühmten ‚grauen Theorie‘“, freute sich einer der Absolventen auf seine neue Aufgabe. Gemeinsam gelinge so der Transfer in die Praxis. Lehrgangs-



Die neuen Praxisanleiter mit ihrer Lehrgangsleiterin Inge Rheinbach (4.v.l.).

leiterin Inge Rheinbach war ebenfalls sehr zufrieden und bescheinigte dem „außergewöhnlich arbeitsamen Kurs“, seine Teilnehmer hätten durch den re-

gen Austausch besonders viel voneinander gehabt. Sie versprach schmunzelnd: „Nun werden Sie auch Schüler kriegen...“

Altenheim-Gründer verstorben

Karl Lennartz wurde 82 Jahre alt

Im Alter von 82 Jahren verstarb Karl Lennartz, auf dessen Initiative hin das Altenzentrum Sebastianusstift in Hürth-Gleuel vor 40 Jahren entstanden ist. Karl Lennartz war damals Religionslehrer in Brühl. Durch Vorlesungen in Gerontologie angeregt, entwickelte er die Idee, ein Altenzentrum nach den neuesten Erkenntnissen der Pflegeforschung entstehen zu lassen. Mitten im Ort sollte es stehen, um die Anbindung an das gewohnte Umfeld zu erhalten. Es sollte nur Einzelzimmer mit eigener Nasszelle haben und für gemeinsame Aktivitäten nicht nur ein Speisesaal, sondern auch ein Café und sogar eine Kegelbahn im Keller. 1965 gründete Karl Lennartz einen Verein zum Bau dieses Altenzentrums, das schon die heutigen „Quartierskonzepte“ vorwegnahm. Gegen alle Widerstände realisierte Lennartz das Altenzentrum, das 1973 zunächst unter dem Namen St. Dionysius eröffnet wurde. Seine Frau Claire leitete es von 1973 bis zu ihrem Tod im Jahr 1986.

Auch eine Erweiterung durch Kurzzeit- und Tagespflege hat Lennartz 1999 noch mitgeplant und begleitet. Im Jahr 2001 wurde das Haus an den Caritasverband

Rhein-Erft übergeben, da die notwendige Kernsanierung mit den Mitteln des Trägervereins nicht finanzierbar war. Dieser blieb als Förderverein Sebastianusstift e.V. bestehen, mit Lennartz als Ehrenvorsitzendem. „Karl Lennartz war bei der Planung des Hauses seiner Zeit voraus und hat seine Vorstellungen mit einer unerschütterlichen Innovationskraft realisiert“, bemerkt Willi Zylajew, der Vorsitzende des Fördervereins. Der heutige Geschäftsführer Heinz Fischer berichtet, dass Lennartz immer auch die Vorstellung hatte, die Jugend und die Pfarrei mit ins Haus zu holen. „Auch nach der Kernsanierung von 2001 bis 2004 ist der Geist Karl Lennartz‘ hier lebendig geblieben. Seine Vorstellungen vom Altwerden in vertrauter Umgebung mit so viel Freiheit und Individualität wie möglich bilden heute noch die Maxime des Sebastianusstift und entsprechen den Qualitätsansprüchen des Caritasverbandes Rhein-Erft“, sagt Gabriele Mehlem, die seit 1999 das Sebastianusstift leitet. Sie bewundere seine Standhaftigkeit, mit der er seine Vorstellungen von menschenwürdigem Altern umgesetzt habe, die von seiner festen Verankerung im Glauben zeuge.

Ethisch entscheiden per Leitfaden

Eine hervorragend strukturierte Arbeitshilfe hat jetzt eine Arbeitsgruppe des Deutschen Caritasverbandes entwickelt, um ethische Entscheidungen in Führungsgremien zu unterstützen und nachvollziehbar zu gestalten. Hierbei werden ethische Werte wie Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit u.a. erläutert und anhand von Impulsfragen gewichtet, um zwischen mehreren Handlungsoptionen zu einer abgewogenen und umsetzbaren Entscheidung zu kommen. An der Projektgruppe war auch die Referentin für Caritaspastoral der Caritas Rhein-Erft, Dr. Brigitte Saviano, beteiligt.

Das dabei entwickelte Konferenzmodell und das Modell zur Einzelreflexion gehen nun nach ersten Tests bei Geschäftsführern, Theologen und Kaufleuten – allesamt tätig in kirchlichen Einrichtungen – in eine breitere Testphase noch bis zum 31. Juli. Die Einrichtungen sind aufgefordert, die in ein übersichtliches Formular überführten Modelle auszuprobieren und ein Feedback zu geben.

Infos:

Dr. Brigitte Saviano

Mail: saviano@caritas-rhein-erft.de

Tel.: 02233/ 79 90 98 27

Ein Blick in die berufliche Zukunft

Von Regina Engbrecht und Susanne Drisner

(Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg Troisdorf, HS 12b)

Am 13.09.13 besuchte unsere Klasse HS12b das Fachseminar für Altenpflege der Caritas in Hürth. Sinn und Zweck dieses Besuches war es, uns als baldigen Schulabgängern einen Einblick in das Berufsleben im Gesundheitsbereich zu gewähren, da wir die Fachhochschulreife im Sozial- und Gesundheitswesen anstreben. Frau Menzel-Kollenberg, eine Dozentin des Fachseminars, und ihr Kurs 23 empfingen uns herzlich und gastfreundlich.

Um unseren Aufenthalt dort zu erleichtern, hatte der Kurs uns in Kleingruppen aufgeteilt und für jede Gruppe einen Laufzettel vorbereitet, der uns durch das Gebäude zu den einzelnen Stationen führte. An diesen Stationen fanden Kurzvorträge und praxisnahe Übungen zu folgenden Bereichen statt: Ausbildung in der Altenpflege, Tagesablauf und Vergütung, Praxisübungen, ambulanter Pflegedienst, Einrichtungen, in denen ein examinierter Altenpfleger tätig werden kann, und Weiterbildungsmöglichkeiten in diesem Beruf.

Mithilfe einer Power Point-Präsentation stellte uns eine Gruppe die Zugangsvoraussetzungen für die Ausbildung zum examinieren Altenpfleger vor. Wir erkannten Inhalte aus unserem Unterricht, wie beispielsweise die Erstellung einer Pflegeplanung, wieder. Unter anderem konnten wir selbst Übungen durchführen, wie den Blutzuckertest oder die



An mehreren Stationen erfuhren die Schüler Wissenswertes über den Pflegeberuf.

verschiedenen Lagerungstechniken, die man bei älteren bettlägerigen Menschen anwendet. Dass bei dem ambulanten Pflegedienst Smartphones gestellt werden, überraschte uns Schüler. Uns wurde demonstriert, dass es viele Einrichtungen gibt, in denen man arbeiten kann. Strebt man nach der Ausbildung etwas an, was über die pflegenden Tätigkeiten hinausgeht, bietet sich die Möglichkeit, zu studieren oder an Weiterbildungsseminaren teilzunehmen.

Auch wenn eine Mitschülerin aufgrund einer „Blutphobie“ frische Luft schnappen musste, war der Tag sehr informativ und für uns alle gewinnbringend. Wir alle haben bereits ein Praktikum im Gesundheitsbereich absolviert. Einigen ist nach diesem Tag klar geworden, dass sie sich vorstellen können, als examinierte Pflegekraft zu arbeiten. Andere sind noch auf der Suche nach einem Beruf, der zu ihnen passt.

Wir möchten uns im Namen der Klasse HS12b insbesondere bei Euch, Kurs 23, und Frau Menzel-Kollenberg herzlich bedanken. Uns ist bewusst, dass Ihr

euch viel Mühe gemacht habt, den gemeinsamen Tag zu verschönern und uns wertvolle Ratschläge mit auf unseren Weg im Rahmen unserer beruflichen Orientierung zu geben. Wir wünschen Euch allen, dass Ihr die Ausbildung erfolgreich beendet und mit viel Freude an der Arbeit in Pflegeeinrichtungen arbeiten könnt!

Es geht auch ein Dankeschön an Frau Fuhrmann, die das Treffen mit dem Fachseminar in Hürth organisierte und der es am Herzen lag, uns als ihrer Klasse, einen Einblick ins Berufsleben zu verschaffen.

Danke!

„Was uns NAHRung ist“

Dass das „tägliche Brot“ keine Selbstverständlichkeit ist, davon erzählt die vom Kurs 23 am Fachseminar für Altenpflege gestaltete Ausstellung.



Erzählungen zum Thema „Was uns NAHRung ist“ von Senioren der ev. Kirchengemeinde Köln-Niehl wurden von den Schülern kreativ mit bildnerischen Mitteln umgesetzt.

Denn das Unterrichtsthema „Mit existenziellen Situationen des Lebens umgehen“ lässt sich besser durch Zeitzeugen beantworten, als in Schulbüchern nachlesen.



Die Schülerinnen und Schüler der Klasse HS 12b des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs Troisdorf informierten sich beim Kurs 23 des Fachseminars für Altenpflege über den Beruf.

Ehrung für 40 Jahre Engagement

Mit der goldenen Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes ehrte der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V. die unermüdliche ehrenamtliche Helferin Christa Jansen am 10. März im Rahmen einer Feierstunde im Caritas-Seniorenzentrum Pulheim. 40 Jahre schon gehört sie dem sehr aktiven Caritaskreis an, den sie mit aufgebaut und geprägt hat. Denn schon seit ihrem Zuzug nach Pulheim im Jahre 1961 war die vielseitige Katholikin nicht mehr zu bremsen: Eine ihrer ersten Initiativen war, sich in der Pfarrgemeinde zu erkundigen, wie sie helfen könne.

Damals suchte Frau Erkens Unterstützer, die für bedürftige alte Menschen einkaufen, kochen und das Essen bei ihnen vorbeibringen. Nicht nur hier engagierte sich Frau Jansen, sie half auch beim Stricken und Häkeln warmer Decken und führte Bastelangebote für Jugendliche in der Offenen Tür durch. 1973 wurde der Pfarrcaritaskreis mit Pastor Daverkausen gegründet, dem sie auch bei wechselnder Zusammensetzung bis heute treu geblieben ist. Hier treffen sich die Frauen regelmäßig um zu besprechen, wo Hilfe benötigt wird. Die Hilfen haben sich mit der Zeit gewandelt, immer öfter wird auch finanzielle Unterstützung oder institutionelle Hilfe vermittelt.



Christa Jansen, hier mit Ehemann (re.) und Georg Falterbaum, Vorstandsvorsitzender der Caritas im Rhein-Erft-Kreis, engagiert sich seit 40 Jahren ehrenamtlich.

Zu den vielseitigen Aufgaben, die Frau Jansen in dieser Zeit wahrgenommen hat, gehört auch der Krankenhausbesuchsdienst. Zehn Jahre währte zudem ihr besonderer Einsatz für die Bewohner im Caritas-Seniorenzentrum in der Steinstraße: Dreimal die Woche besuchte sie Hausbewohner, sang und betete mit ihnen, sonntags begleitete sie Rollstuhlfahrer in die Messe und brachte sie wieder zurück auf ihr

Zimmer. Auch ihre Fähigkeiten als Landschaftsgärtnerin brachte sie bei der Gestaltung der Gartenanlage des Pfarrhauses und des Seniorenzentrums ein. Doch damit nicht genug, auch zu sich nach Hause lud sie Bedürftige zum Essen ein. Christa Jansen betont, dass ihr soziales Engagement ohne die Unterstützung durch ihren Mann nicht möglich gewesen wäre.

Ehrenamt in Wesseling steckt an

Nach einer feierlichen Heiligen Messe haben über 70 Ehrenamtliche zusammen mit Caritasvorstand Georg Falterbaum, dem Fachbereichsleiter für die Gemeindecaritas Josef Uhler, Dechant Polders und Bürgermeister Haupt einen schönen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen verbracht.



Die geehrten ehrenamtlichen Helferinnen mit den Laudatoren.

Die Wichtigkeit des Ehrenamtes und seine große Bedeutung für die Stadt Wesseling wurde in kurzen Ansprachen hervorgehoben und betont.

Bei dieser Gelegenheit wurden neun Damen für ihre über 25-jährige ehrenamtliche Arbeit im Dienste an den Menschen geehrt, eine Dame sogar für über 50 Jahre Ehrenamt und Frau Gertrud Eich für über 60 Jahre, eine absolute Seltenheit!

Wie überaus rege und ansteckend die Pfarrcaritas in Wesseling ist, konnte man daran festmachen, dass eine Ehrung für die seit über zehn Jahren Engagierten nicht möglich war, da alleine in der Gemeinde St. Andreas 70 Damen diesen Status schon erreicht haben.

Die Geehrten

Goldene Ehrennadel

Gertrud Eich (über 60 Jahre)
Barbara Böcker (51)
Edith Osten (41)
Margarete Schütteler (41)

Silberne Ehrennadel

Helene Hambach (33)
Marie-Theres Kahnau (33)
Clothilde Schmitz (32)
Waltraut Brosch (31)
Grete Müller (30)
Inge Michels (28)
Ursula Fuchs (27)

Visitation in Pulheim

Haupt-und Ehrenamt arbeiten Hand in Hand

Am 19. März besuchte Weihbischof Manfred Melzer die Caritas-Jugend-einrichtung Pogo in Pulheim. Die Mitarbeiter der Offenen Tür hatten ihren Saal hergerichtet, um den vielfältigen Initiativen der Caritas vor Ort die Gelegenheit zu geben, sich vorzustellen und sich auch gegenseitig besser kennenzulernen. Melzer bedankte sich nach der Präsentation der Caritas-Offenen Jugendarbeit in Pulheim durch Saskia Fries-Neunzig schmunzelnd: „Ich verstehe gar nicht, dass ich während der 20 Jahre, in denen ich visitiere, noch nicht hier gewesen bin!“

Alle vorgestellten Initiativen zeugen davon, wie engagiert die Menschen in Pulheim neue Erfordernisse und Notlagen aufgreifen und wie vielfältig und gelungen die Zusammenarbeit von Hauptamt und Ehrenamt in der Caritas sein kann. Dr. Brigitte Saviano, Referentin für Caritaspastoral, berichtete dem interessiert lauschenden Weihbischof und dem gesamten Auditorium von dem Pilot-Projekt „Ehrenamt begleitet im Glauben“ des Caritasverbandes im Rhein-Erft-Kreis, das durch das Erzbistum Köln unterstützt wird. Ehrenamtliche werden fortgebildet, um Bewohner in den Seniorenzentren in seelsorglichen Belangen begleiten zu können. Dass die Absolventen von ihren Heimatpfarreien für diese Aufgabe entsandt werden, zeigt die gute Zusammenarbeit und die Anerkennung des Engagements.

Von ihrer gut angelaufenen Großelternbörse erzählten lebhaft die Leiterin des



Ein Ehrenamtlicher stellt sein Engagement im neuen Dienst „Ehrenamt begleitet im Glauben“ in Seniorenzentren vor.

Caritas-Familienzentrums St. Elisabeth Petra Becker und Mitarbeiterin Sylvia Meghrazi (siehe auch Seite 12). Auch hier wird den Zeichen der Zeit Rechnung getragen: Familienbindungen werden leider immer brüchiger, so dass Familienangehörige z.B. aus beruflichen Gründen oft weit entfernt voneinander leben. Die Großelternvermittlung bringt interessierte ältere Menschen aus der Pulheimer Umgebung als Ersatzgroßeltern mit Familien zusammen, so dass beide Seiten eine Bereicherung erfahren. Die Mitglieder einer so neu gewachsenen „Familie“ – Mutter, Sohn und Leihoma – saßen auch im Publikum und bestätigten, wie gut ihnen der Kontakt tut.

Den griffigen Namen „Lotsenpunkt“ haben die Mitarbeiter der Pfarrcaritas in Brauweiler / Geyen-Sinthern gewählt, um ihre neue niedrigschwellige Anlaufstelle zu beschreiben. Ansprechpartnerin Agnes Laurs erklärt, dass sie in dem gemeinsamen Projekt mit dem Diözesancaritasverband Menschen Orientierung geben und gleichzeitig „Gemeinde berührbar“ machen wollen für deren besondere Belange und Sorgen: Angesprochen sind z.B. Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen,

mit Migrationshintergrund sowie Alleinerziehende oder arme Familien.

Pfarrer Matthias Balg berichtete von der Firmvorbereitung, in der er für Begegnungsmöglichkeiten junger Menschen mit Senioren aus dem Caritas-Seniorenzentrum Pulheim sorgt. Viele der derzeit elf Firmlinge wollen sich danach weiter ehrenamtlich engagieren und z.B. mit Bewohnern spazieren gehen usw.

Alle Projekte dienen dazu, Menschen zusammen zu bringen

„Eine Stunde Zeit“ ist das Motto der Gruppe um Frau Seinche, die seit etlichen Jahren in der Gemeinde St. Martinus in Stommeln umsichtig dafür sorgt, dass alte Menschen nicht in ihren vier Wänden vereinsamen, dass sie einmal zum Spazieren gehen aus dem Haus kommen und die Kommunion empfangen können.

Der gut gelaunte Weihbischof sprang nach den Vorträgen begeistert auf und zeigte sich überaus angetan von dem großen Engagement. Vor allem dankte er den Ehrenamtlichen und deren Familien, die dieses so sehr mittragen. „Ich werde der Stadt dies nochmal klarmachen, denn die Mitarbeiter dort könnten ohne Ihre Hilfe einpacken.“

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte
19. Jahrgang; Auflage: 4300

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Georg Falterbaum
Vorstandsvorsitzender

Gesamtreaktion: Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 98 10
mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 30.08.2014

Wie hilft die Caritas-Stiftung?

Interview mit den Kuratoriumsmitgliedern Gerd Roß (Vorsitzender seit 2013) und Heinz-Udo Assenmacher (Mitglied des Vorstandes der Caritas Rhein-Erft)

Die Caritas-Stiftung Rhein-Erft wurde durch den Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis bereits Ende 2011 gegründet, Grund genug einmal zurückzublicken, was erreicht wurde und was ihre Ziele für die Zukunft sind.

Erläutern Sie doch bitte noch einmal, was die Idee hinter der Stiftungsgründung war? Der Caritasverband erfüllt ja bereits eine Vielzahl sozialer Aufgaben...

Gerd Roß: Nun, es ist eine Tatsache, dass es eine immer größere Anzahl von Menschen gibt, die ihr Geld gerne im Sinne Anderer, die Hilfe benötigen, einbringen möchten. Zudem sind die Vermögen insgesamt in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen. Für ein solches Engagement sprechen neben dem Wunsch, etwas Gutes zu tun, auch steuerliche Vorteile. Mit einer Stiftung, deren laufende Erträge genutzt werden, kann man zudem längerfristig helfen, als durch eine Spende, die nur einmal ausgegeben werden kann. Man kann sich in diesem solidarischen Tun ein Stückweit selbstverwirklichen und verewigen.

einschätzen können. Für den Stiftungszweck, also die kurzfristige Hilfe für Familien, Senioren oder Behinderte, haben wir einfach keinen Topf und wollten so eine bestehende Lücke schließen.

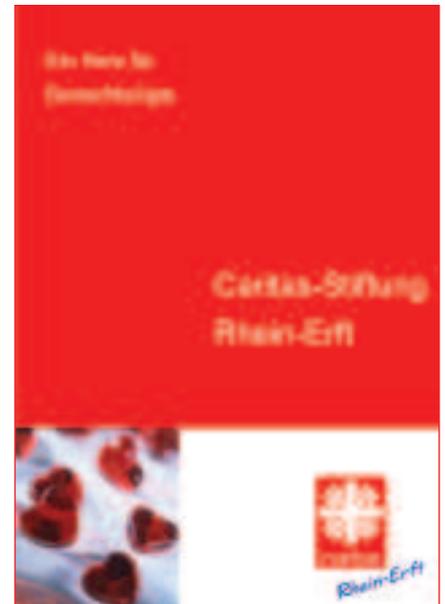
Eine eigene Stiftung zu haben, hat sicher noch weitere Vorteile...

Assenmacher: Sicher, wir können mit der eigenen Stiftung schneller im Sinne der Betroffenen reagieren. Wenn bisher Klienten über die Leistungen unserer Einrichtungen hinaus Hilfen benötigten, mussten wir aufwendige Anträge bei anderen Stiftungen stellen. Eine kurzfristige Mittelausschüttung wie bei unserer eigenen Stiftung war aber nicht möglich. Das aber ist genau das Ziel unserer Caritas-Stiftung Rhein-Erft.

Und wie funktioniert das Antragsverfahren?

Assenmacher: Mitarbeiter der Dienste und Einrichtungen der Caritas können für Menschen in Notlagen einen einfachen Antrag stellen. Das Formular gibt es auf Anfrage als Datei bei der

den können wir binnen circa zwei Tagen über Anträge entscheiden. Bei uns



muss schließlich nicht auf eine turnusmäßige Versammlung gewartet werden, da wir uns telefonisch und per Mail abstimmen. Mit uns im Boot sind der Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum und Kreisdechant Achim Brennecke.

Welche Menschen und welche Situationen haben Sie denn mit der Stiftung im Blick?

Assenmacher: Bisher hatten wir vor allem das Thema Familie im Fokus. Das liegt zum Teil daran, dass vor allem unsere Mitarbeiterinnen in den Caritas-Beratungsstellen mit ihrer Einzelfallhilfe und der Kurberatung am Puls des Lebens sind. Hier sind sie tagtäglich mit menschlichen Schicksalen von Armut in Familien oder bei Alleinerziehenden konfrontiert. So gibt es das Problem, dass zuständige Stellen wie die Arge oft zu langsam entscheiden und Mütter oder Väter nicht ein noch aus wissen, wenn noch keine Mittel fließen. Bei Senioren, die grundsätzlich auch von der Stiftung Mittel erhalten können, ist vieles besser geregelt. Normalerweise dürfen wir aber nicht in die Bresche springen, wenn andere Stellen zu Leistungen verpflichtet sind, hier unterstützt die Caritas dann durch Information und Hilfe bei Anträgen etc.

Nennen Sie doch einmal Beispiele, in denen die Stiftung geholfen hat?



Gerd Roß (li.) und Heinz-Udo Assenmacher möchten Unterstützer für die Arbeit der Caritas-Stiftung werben.

Assenmacher: Ein weiterer wichtiger Aspekt für das Kuratorium war, dass gerade wir als Wohlfahrtsverband aufgerufen sind, eine Stiftung zu verwalten, da wir durch unsere Erfahrung Notlagen

Ansprechpartnerin für die Stiftung, Frau Katrin. So kann es am PC ausgefüllt und schnell über sie an das Stiftungskuratorium geschickt werden. Durch die kleine Anzahl von Kuratoriumsmitglie-

Assenmacher: Aufgrund der bisherigen Finanzausstattung konnten bislang noch eher kleine Beträge ausgeschüttet werden, die aber im Einzelfall schon eine große Hilfe sein können: So haben wir eine alleinerziehende Mutter zweier Kinder unterstützt, die eine Kur bitter nötig hatte. Ein Kind hatte jedoch die Altersgrenze überschritten, so dass die Maßnahme für den Jugendlichen nicht von der Kasse übernommen wurde, dieser aber auch nicht anderweitig hätte untergebracht werden können. D.h. wir konnten mit rund 300 Euro die Kur für die ganze Familie retten.

Wir sprechen auch über kleine Dinge mit großer Wirkung bei Familie W., die

Zur Person

Gerd Roß ist im Mai 2013 zum ehrenamtlichen Vorsitzenden des Kuratoriums der Caritas-Stiftung Rhein-Erft bestellt worden. Hauptberuflich ist er Direktor für die Region Erft bei der Kreissparkasse Köln. Der 61-Jährige ist seit 40 Jahren verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Kerpen-Brüggen ist sein Heimatort, hier in der Kolpingstadt erhielt er am 5.1.2014 auch den 39. Ritterorden seitens des Karnevalsvereins KC Schwarz-Gold verliehen. In seiner Freizeit ist er im Männerchor und in der Schützenbruderschaft aktiv. Darüber hinaus engagiert er sich im Vorstand des SKM e.V.. Pilgern gehört ebenfalls zu seinen Hobbies. Caritasratsmitglied Konrad Rüdelsstein hatte ihn angeworben, sich für die Caritas-Stiftung einzusetzen. Er hatte ohnehin den Plan, sich im Ruhestand ehrenamtlich noch mehr zu engagieren, doch sagte er nicht nein, schon früher damit zu starten. Seine Arbeit als Direktor der Kreissparkasse macht ihm immer noch viel Freude. Er ist verantwortlich für etwa 300 Mitarbeiter, die er zum Großteil mit Namen kennt. Mit den Auszubildenden geht er auch schon einmal Eis essen, um Hemmschwellen abzubauen. Neben Führungsgesprächen hat er Kreditentscheidungen zu fällen und normale Schreibtischarbeit zu erledigen. Für die Caritas möchte er nun seine hervorragende Vernetzung und Kontakte einsetzen, um für die Stiftung die Werbetrommel zu rühren.



Foto: fotolia

Die Hilfe der Caritas-Stiftung richtet sich an bedürftige Familien, Kinder und Jugendliche, behinderte und alte Menschen.

sich durch den Tod der Mutter im Ausnahmezustand befand. Während die großen Hilfen von der Stadt geleistet wurden, übernahm die Stiftung Dinge, die die Kinder für ihre Teilhabe am Leben in Form ihrer Hobbies benötigten, nämlich Ballerinas, Hallenturnschuhe, Schwimmanzüge, Pfadfinderutensilien, aus denen man ja bekanntlich herauswächst.

700 Euro haben wir einer Alleinerziehenden zugesprochen für eine pädagogisch begleitete Ferienfreizeit für ihren Sohn, der in einer Tagesgruppe betreut wird, um ihm Entwicklungsmöglichkeiten und der Mutter nach der Erfahrung häuslicher Gewalt durch den Ehemann Entlastung zu ermöglichen.

Sprechen wir noch über die Finanzen. Fallen denn nicht irgendwelche Kosten an, und über wieviel Geld verfügt die Stiftung bereits? Kommt regelmäßig Geld herein?

Roß: Die Dachstiftung des Diözesancaritasverbandes für das Erzbistum Köln verwaltet die angelegten Gelder gegen eine geringe Gebühr und gibt Informationsmaterial heraus. So können die Erträge faktisch eins zu eins an die Menschen weitergegeben werden. Der Verband hat 2011 50.000 Euro aus eigenen Mitteln als Startkapital eingesetzt, seither sind 10.000 Euro an Zustiftungen und weitere rund 10.000 Euro an Spenden hinzugekommen. Spenden werden allerdings nicht dem Stiftungsvermögen zugerechnet und damit nicht verzinst. Dieses Geld kann jedoch direkt für die Hilfe eingesetzt werden.

Nun möchten unsere Leser sicher wissen, wie sie helfen können.

Roß: Die Stiftung ist auf weitere Zustiftungen zur Erhöhung des verzinsbaren Vermögens dringend angewiesen. Manche bedenken eine Stiftung in ihrem Testament, teils aus Dankbarkeit für ihr eigenes Leben oder für selber erfahrene Unterstützung durch die Caritas. Wer selbst kein Vermögen zu vererben hat, kann anlässlich eines runden Geburtstags oder Jubiläums für die Stiftung sammeln. Dies gilt natürlich auch für die Einrichtungen und ihre Jubiläen sowie für Vereine oder Gemeinden, die die Caritasstiftung unterstützen möchten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Kontakt für Antragsteller und Stifter

Caritas-Stiftung Rhein-Erft
Vorstandsbüro Herr Assenmacher
Ansprechpartnerin Tina Kattrin
Tel.: 02233 / 7990 9121
Mail: kattrin@caritas-rhein-erft.de

Stiftungskonto:
Caritas-Stiftung Rhein-Erft
Kreissparkasse Köln
BLZ 370 502 99 / Kto.-Nr. 371 674
IBAN: DE303705029900003716 74
BIC: COKSDE33XXX
Bitte bei der Überweisung an die vollständige Anschrift denken, wenn eine Spendenbescheinigung gewünscht wird!

CaritasStiftung im Erzbistum Köln
im Internet: www.caritasstiftung.de

Teamtage der Caritas-Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt

„Option für die Armen“ in der Beratungsarbeit

Von Walter Dreser

Das Thema des Teamtages der Caritas-Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt lautete: „Option für die Armen“. Gestaltet und begleitet wurde der Tag von Frau Dr. Saviano, Referentin für Caritaspastoral im Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V..

Für alle Beteiligten war es spannend, sich mit dem Thema Armut im Kontext der heutigen gesellschaftlichen Bedingungen und den aktuellen Anforderungen der Jugendhilfe zu beschäftigen. Einerseits wurde deutlich, dass aktuell der MitarbeiterInnen in der Erziehungsberatungsstelle vermehrt materielle Armut begegnet. Darüber hinaus wurden aber auch andere Aspekte von „Armut“ in den Blick genommen. So spielt in der Beratung oft der Mangel an Geduld und das Fehlen von Verstandenwerden eine zentrale Rolle. Auch fehlende Erfahrung von Lebensfreude und Bestätigung, erlebte Isolation und Scham, um Hilfe bitten zu müssen, prägen den Alltag der Ratsuchenden. Sich als jemand zu erleben, der in einer Gruppe gemobbt und zurückgewiesen wird, oder der ein unterstützendes soziales Netz vermisst, auch das kann als Form von Armut gesehen werden. So wurde es in einer eindrucksvollen Sammlung der BeraterInnen zusammengetragen.

Ferner erschweren fehlende psychische Gesundheit, Überbelastung etwa in der

Alleinerziehenden-Situation und Krisen vor, während oder nach Trennung und Scheidung oft die Bewältigung des Alltags. Fehlende positive Resonanz im sozialen Umfeld geht meist einher mit fehlendem Selbstvertrauen. Der damit verbundene Mangel an Erfahrung von Selbstwirksamkeit macht es den Ratsuchenden zunehmend schwerer, ihr Leben aktiv und selbstbewusst in die Hand zu nehmen.

Als Antwort der BeraterInnen auf diese Notlagen ist es umso wichtiger, gemeinsam mit den Klienten den Blick auf ihre eigenen Ressourcen und Möglichkeiten zu richten. Die Nutzung und Weiterentwicklung der Fähigkeit, sich in Andere einzufühlen, das Entwickeln der Kompetenz, Grenzen zu ziehen, die Fähigkeit, genießen zu können und Freude zu erleben, all das sind ganz wichtige Bewältigungsfaktoren, oder wie man es heute nennt, Resilienzfaktoren. Erlebte Zuwendung, gesunder Stolz auf die Fürsorge für die eigenen Kinder und das Einüben des nötigen langen Atems für deren Begleitung können Lebenszuversicht fördern, besonders wenn eine Prise Humor hinzukommt. All dies ist nicht allein von materiellen Ressourcen abhängig, so hilfreich diese dabei auch sein können.

Auch die Bereitschaft, Hilfe zu erbitten und anzunehmen, bedarf der Würdigung. Gerade in der heutigen Zeit ist Erziehen schwieriger und mühsamer geworden, da viele Selbstverständlichkeiten verloren gegangen sind und somit



Bodenmosaik aus der Brotvermehrungskirche in Israel.

Eltern den mühsameren Weg eigener Wertentscheidungen gehen müssen. Eine solche unterstützende Haltung in der Beratungsarbeit bedarf auch, so wurde es ebenfalls formuliert, der wechselseitigen Unterstützung im Team, um diese schwierige und anstrengende Arbeit leisten zu können. Dass die Erfahrungen mit der eigenen kirchlichen Sozialisation dafür teilweise als hilfreich und teilweise auch als belastend erlebt wurden, auch das wurde deutlich.

Es war eine wertvolle Abrundung des Tages, dass an seinem Ende von Frau Dr. Saviano das Ritual des Brotbrechens gestaltet wurde, nachdem zuvor auch anhand von Bildmaterial das Thema des Brotbrechens bearbeitet worden war. Die Frage „Wie viele Brote habt ihr?“ aus der biblischen Erzählung von der Brotvermehrung hat ja ebenfalls mit Mangel und doch erfahrener Fülle zu tun. Die MitarbeiterInnen waren dankbar für diesen Tag.

Familienzentrum in Pulheim startet Großelternbörse

Der wichtige Lernort Familie, in dem generationenübergreifend Werte und Haltungen übermittelt werden, hat sich verändert. Die klassische Großfamilie



Eine neu gefügte Mutter-Kind-Oma-Verbindung stellte sich anlässlich der Visitation in Pulheim vor.

gibt es kaum noch. So haben heute viele Kinder keinen Kontakt mehr zur älteren Generation, da Oma und Opa zu weit weg wohnen oder nicht mehr am Leben sind. Umgekehrt vermisst auch so Manche oder Mancher im fortgeschrittenen Alter den Umgang mit Kindern und die Freude, die das machen kann.

Um solche Begegnungen und auch gegenseitige Hilfestellungen zu ermöglichen, hat das Familienzentrum St. Elisabeth der Caritas in Pulheim im vergangenen Jahr eine Börse für Leihgroßeltern gegründet. Mit der „Großelternbörse“ ist es den Initiatorinnen Sylvia Meghrazi und Kita-Leiterin Petra Becker bereits gelungen, einige Familien mit

„Leih“-Großeltern zusammen zu bringen. Den Eltern bringt das konkret auch eine Entlastung, wenn sie Termine wahrnehmen müssen, und das Kind nicht mitnehmen können. Im nachbarschaftlichen Umfeld ist eine solche Unterstützung oft nicht mehr möglich. Das Katholische Bildungswerk bietet wieder einen Kurs zur Qualifizierung für das Angebot nach den Sommerferien.

Kontakt für Interessierte

**Familienzentrum St. Elisabeth,
Nordring 13, 50259 Pulheim
Tel.: 02238/ 72 82**

Projekt Kommunikationszaun sucht noch Unterstützer

Inklusion in der Kita einmal anders

Zwei benachbarte Kindertagesstätten in Elsdorf und der diese trennende Maschendrahtzaun machen seit einiger Zeit von sich reden.

Die eine Einrichtung ist die Heilpädagogische Caritas-Kindertagesstätte St. Egidhard, wo in zwei Gruppen 16 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen, Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Wahrnehmungsstörungen betreut und umfassend gefördert werden. Die andere ist die katholische Kindertagesstätte St. Mariä Geburt. Sie betreut 90 Kinder in vier Gruppen, in zwei U3-Gruppen wird jeweils ein Kind mit erhöhtem Förderbedarf in Form einer Einzelinklusion betreut. Etwa ein Drittel der Kinder der Kindertagesstätte kommen aus sozial-schwachen Familien. Trotz des maroden Zaunes, der die Außengelände trennt, haben die Erzieherinnen einige Gemeinsamkeiten ausgemacht, die sie nach und nach zu ihrer Stärke ummünzen.

Denn die Kommunikation der Kinder verläuft „über den Zaun hinweg“ sehr rege. Der Zaun gestaltet sich als allgemeiner Anziehungspunkt, und gegenseitige Besuche stehen nach Absprache mit den Erzieherinnen an der Tagesordnung. Seit geraumer Zeit kooperieren die beiden Einrichtungen miteinander: Gemeinsame Theatervorstellungen, Fotografentermine, nach Absprache Teilnahme am Maxi-Club oder an Kleingruppentherapien im Bereich der Motopädie, Hospitationen zur gegenseitigen Beratung, Nutzung des Snoozelraumes...

Schließlich entstand in Zusammenarbeit mit der Landschaftsarchitektin des Erzbistums das Projekt eines „Kommunikationszaunes“, da der Maschendrahtzaun ohnehin ersetzt werden muss.



Ein Holzzaun, der beide Grundstücke voneinander trennt, soll mit fensterartigen Öffnungen versehen werden, durch die die Kinder beider Einrichtungen miteinander kommunizieren können. Es



Die Kinder der zwei Kindertagesstätten lassen sich durch einen Zaun nicht trennen.

soll ein Holzhaus integriert werden, das beidseitig beispielbar ist. Möglicherweise kann über das Dach dieses Holzhauses ein Zugang zur anderen Kita geschaffen werden. Auf beiden Seiten des Zauns sind zudem Rondelle zum Sitzen geplant und eine „Telefonanlage“. Die Kosten für die Umsetzung werden auf 17000 Euro geschätzt.

Die Fördervereine beider Einrichtungen (Förderverein Kinderbrücke e.V. und Förderverein der Katholischen Kindertagesstätte St. Mariä Geburt in Elsdorf e.V.) sind des längeren sehr engagiert auf der Suche nach Sponsoren für dieses Projekt. Ortsansässige Firmen wurden angeschrieben, Parteien eingeladen und um Spenden gebeten, Präsentationen des Projektes im örtlichen REWE gestartet, sowie eine Öffentlichkeitswirksamkeit über Lokalzeitungen und Radio Erft initiiert. So ist schon eine beträchtliche Summe zusammengekommen. Die Initiatoren bedanken sich ganz besonders bei allen Unterstützern des Vorhabens und haben die Hoffnung, weitere Mittel aus Stiftungen für die Realisierung akquirieren zu können.

Die beiden einander gegenüberliegenden Kindertagesstätten bieten seltene und optimale räumliche Voraussetzungen für eine Pädagogik der Vielfalt, die es nur zu nutzen gilt. Es ist schön zu

sehen, dass sich Kinder annehmen wie sie sind und dass dieses konkrete Projekt Akzeptanz in der Gesellschaft findet. Ein ganz besonderes Dankeschön gebührt dem unermüdlichen Engagement der Fördervereine, ohne die das Projekt undenkbar wäre. Eine Vision ist es, dieses politisch wünschenswerte Vorhaben im Rahmen der Inklusionsdebatte als Pilotprojekt zu implementieren.



Info / Spenden:

Caritas-Heilpädagogische Tagesstätte
Desdorfer Str. 16, 50189 Elsdorf
Tel. 02274 / 8 13 08

Förderverein „Kinderbrücke e.V.“
Kreissparkasse Köln
Konto 0146009680
BLZ 370 502 99

Caritas-Forum „Pflegerbedürftig – was nun“?

Neue Formen der Versorgung notwendig

Ziel des Caritas-Forums vom 9. April war es, Menschen zu sensibilisieren und zu informieren, die sich bislang nicht mit dem Thema Pflegebedürftigkeit auseinander gesetzt haben. Die Erfahrung der Caritas-Einrichtungen zeigt, dass betroffene Angehörige und Pflegebedürftige oft von einer Vielzahl von Problemen überrascht werden und dann überfordert sind. Besser ist es also, im Vorfeld zu wissen, wohin man sich wenden kann, wer zuständig ist, wer berät und welche Leistungen einem zustehen.

Vorstandsmitglied Heinz-Udo Assenmacher führte in die Veranstaltung mit Kurzvorträgen und die von Susanne Becker-Huberti moderierte Podiumsdiskussion ein: „Angesichts einer mit der Lebenserwartung exponentiell gestiegenen Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, stellt sich die Frage, wie ein Altern in Würde möglich und finanzierbar ist.“ Kreissozialdezernent Anton-Josef Cremer sah vor allem ein strukturelles Problem: „Derzeit wer-

formieren, mit Vollmachten und Patientenverfügungen vorsorgen und auch Wohnformen und Einrichtungen vor Ort ansehen. Der einwohnerstarke Rhein-Erft-Kreis biete eine vergleichsweise Fülle an Möglichkeiten und eine gute Erreichbarkeit. Seit 1999 gibt es eine dezentrale und unabhängige Pflegeberatung seitens der Kommunen, der Kreis hält eine umfassende Pflegedatenbank im Internet vor.

Sozialarbeiter Michael Franken, Fachdienstleiter Service und Pflege von der Gesundheitskasse AOK, berichtete: „In den vergangenen sechs Jahren hatten wir im Rhein-Erft-Kreis einen Zuwachs von Pflegebedürftigen um 16 Prozent. Darauf haben wir uns eingestellt, indem wir neben Pflegekursen und Beratung im Krankenhaus zwei Außendienststellen für die Beratung zu Hause bei den Betroffenen eingerichtet haben.“ Pflege sei schließlich ein gravierender Einschnitt im Leben, wo auch das Wohnumfeld genau angesehen und angepasst werden müsse, ggf. werden Pfe-

die Pflegebedürftigkeit (s. Definition im Kasten) und der Umfang des Bedarfes durch den Medizinischen Dienst festge-

Pflegebedürftigkeit lt. Sozialgesetzbuch XI

„Pflegebedürftig im Sinne dieses Buches sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens 6 Monate, in erheblichem oder höherem Maße (§15) der Hilfe bedürfen.“ (SGB XI § 14 Abs.1)

stellt werden. Ärztlich verordnete Leistungen bedürfen nicht der Beantragung. Wenn eine Pflegestufe noch nicht genehmigt ist, können die Pflegedienste der Caritas zunächst ohne Kostenzusage die Versorgung übernehmen, erklärte Mario de Haas als Fachbereichsleiter für die ambulante Pflege bei der Caritas. Das Risiko trägt der Pflegedienst, doch man lasse die Pflegebedürftigen nicht im Stich. Es komme zudem oft genug vor, dass gegen einen abschlägigen Bescheid Widerspruch eingelegt werden müsse. Umso wichtiger sei, sich auf einen Begutachtungstermin gut vorzubereiten und ein Pfl egetagebuch (Vordrucke bei den Kassen oder im Internet) zu führen. Die ambulanten Dienste beraten hier gerne.

De Haas berichtete, dass seine Mitarbeiter auf die Zusammenarbeit „mit dem größten Pflegedienst überhaupt“ angewiesen sind, nämlich die Angehörigen. Von den 1,5 Millionen zu Hause gepflegten Menschen werden derzeit noch zwei Drittel ganz allein von den Angehörigen versorgt, nur ein Drittel nimmt die Hilfe von professionellen Pflegekräften in Anspruch. Das System der Pflegeversicherung unterscheidet nach einer Geldleistung für die pflegenden Angehörigen, oder einer Sachleistung, die an den Pflegedienst gezahlt wird. Auch eine Kombination von Geld- und Sachleistungen ist möglich. Durch die zunehmende Anzahl von Singlehaushalten werde in Zukunft die Versorgung immer schwieriger. Kriti-



Auf dem Podium saßen (v.l.): Herbert Stilz und Mario de Haas vom Caritasverband, Anton-Josef Cremer vom Kreis und Michael Franken von einer Krankenkasse.

den z.B. 75 Prozent der Demenzerkrankten in der Familie betreut, doch Familie gibt es in Zukunft in der Form nicht mehr.“ Daher müssten neue Formen der Versorgung gefunden werden, da nicht alle Pflegebedürftigen in Heimen untergebracht werden könnten. Jeder sollte sich möglichst frühzeitig in-

gehilfsmittel oder bauliche Maßnahmen erforderlich, die mit bezuschusst werden können. Bei plötzlicher Pflegebedürftigkeit könne ein Antrag auf Übernahme von Leistungen direkt und einfach telefonisch gestellt werden, weitere Formulare würden zugesickt. Vor einem endgültigen Bescheid muss jedoch

sche Töne gegen die Pläne der für Senioren zuständigen NRW-Ministerin Barbara Steffens kamen von Herbert Stilz, Fachbereichsleiter für die stationäre Pflege bei der Caritas: „Der Traum von Frau Steffens der idealen barrierefreien Wohnung für alle in einem solidarisches Mehrgenerationen-Stadtviertel unter dem Modenamen „Quartier“ bekannt kann die aktuellen Probleme wohl kaum lösen.“ Probleme wie der Verlust

von Pflegeplätzen durch die neue Vorschrift, einen Teil der Doppelzimmer in Einzelzimmer umzuwandeln. Eine Vorschrift, die laut Stilz im krassen Widerspruch zur demographischen Entwicklung mit wachsendem Pflegebedarf steht. Die Caritas bemühe sich längst um Einrichtung neuer Wohnformen in familienähnlichen Strukturen, aber ein Wohnplatz müsse auch finanzierbar bleiben. „Unsere Pflegekräfte tun ihr

Bestes, aber das System steht vor dem Zusammenbruch, wenn die Ausbildung nicht stärker gefördert wird und die Anerkennung des Berufes sich nicht bessert.“ So sei die Zahl der Ausbildungsplätze ebenso gesunken wie die Ausbildungsvergütung!

Ratgeber mit weiteren Infos über Leistungen, Pflegestufen etc. erhältlich beim Caritasverband
Mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Forum „Oh Gott, Altenheim?“

„Lass dich überraschen!“

Wie vielfältig das Leben in einem Altenheim sein kann, wollte das Caritas-Forum unter dem Motto „Oh, Gott Altenheim? Lass dich überraschen!“ zeigen. Die Sozialen Dienste der neun Caritas-Häuser stellten ihre Arbeit vor. „Schlüpfen Sie in die Schuhe eines Bewohners und erleben Sie, wie durch die Arbeit unserer engagierten Mitarbeiter Lebensqualität, Selbstbestimmtheit und Kontakte in einer Senioreneinrichtung erhöht werden“, lud Jürgen Schenzler, Einrichtungsleiter im Seniorenzentrum Pulheim, die Forumsteilnehmer ein.

Nicht nur, dass es nach einer kurzen Einführung mehrere Workshops zum Ausprobieren gab, für Heiterkeit und Spannung sorgten auch die Filmtiere von Vitavisit, die Besuchsprojekte für Kitas und Seniorenheime durchführen. Kommen sie in eine Einrichtung, kann jeder der möchte nicht nur einen Hund streicheln, sondern auch eine Schlange auf den Arm nehmen oder eine Vogelspinne aus der Nähe betrachten. Nicht überall freilich muss es so spektakulär zugehen. Es werden auch regelmäßig Tierheimtiere vorbeigebracht, da der Kontakt mit Tieren einfach Freude macht, beruhigt und Traurigkeit und Einsamkeit heilt. Deshalb soll er in den Caritas-Seniorenzentren nicht fehlen.



Mitarbeiterinnen der Sozialen Dienste machten Angebote der Beschäftigung, Bewegung, Kreativität und der seelsorglichen Begleitung (Bild unten links) in den Caritas-Seniorenzentren erfahrbar.

Tägliche altersgerechte Beschäftigungsangebote runden die Tagesgestaltung ab und ermöglichen individuellen Ausdruck und Förderung, wie z.B. in Gymnastik und Sitztanz, bei Gedächtnistraining, künstlerischer Betätigung, Singen oder gemeinsamem Backen. Feste und Feiern strukturieren den Jahresablauf und bringen Abwechslung, die in den eigenen vier Wänden nicht erlebbar wäre. Gerade in der Anfangszeit nach einem Einzug ins Haus kümmern sich Pflegeteam und Sozialer Dienst intensiv darum, dass der neue Bewohner sich eingewöhnen und Kontakte aufbauen kann. Weniger mobile Bewohner oder an Demenz Erkrankte, die nicht mehr gut an Gruppen teilnehmen können, haben Anspruch auf eine regelmäßige Einzelbetreuung. Oft unterstützten und bereichern Angehörige und viele Ehrenamtliche die Arbeit mit

den und für die Menschen, die in der stationären Einrichtung leben. Nicht zuletzt sorgt das seelsorgliche Programm der Caritashäuser dafür, dass sie diesen Lebensabschnitt in Gemeinschaft mit anderen als sinngebend erfahren. Dieses Angebot umfasst ebenso die Gestaltung von Gottesdiensten im Kirchenjahr wie Einzelgespräche. Margot Weiser vom Sozialen Dienst weiß: „Nicht nur Beten ist Seelsorge, gemeinsam mit einem Menschen ein Kölsch trinken oder zusammen über den Flur gehen gehört ebenfalls dazu...“ Wichtiger Bestandteil der religiösen Hauskultur ist die Begleitung am Lebensende gemeinsam mit dem Hospizdienst und einem Pfarrer sowie das Abschiednehmen durch die Hausgemeinschaft nach dem Tod. Zum Ende des Forumsabends erlebten die Teilnehmer in einem Filmbeitrag ein tolles Theaterprojekt, das ein Altenheim durchgeführt hat; der Beweis, dass man auch im Alter noch Neuland betreten kann.



Caritas-Jahreskampagne 2014 widmet sich globalen Fragen

Und wo kaufen Sie ein?

Nichts ist so stabil wie eine einmal gewonnene Gewohnheit. Daher bedient sich die diesjährige Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes einer Bildsprache, die neugierig macht und so hoffentlich viele Menschen erreicht.

Was hat das Aufdrehen meiner Heizung im Winter mit der Dürre in einem afrikanischen Land zu tun? Was der Kauf eines Billig-T-Shirts mit der Armut von Familien in Indien? Und was das Wegwerfen des Handys nach Vertragsende mit Kindern auf Müllbergen?

Auch wenn die auf den Postern der Kampagne dargestellten Kausalzusammenhänge nur mittelbar sind, so ist unser Handeln, unser Konsum nie isoliert vom Geschehen in anderen Ländern zu betrachten. Insbesondere unser teilweise unbedachter Umgang mit Energie und Ressourcen steht auf der Agenda der Kampagne in 2014. Mit dem Slogan „Weit weg ist näher, als du denkst“ werden wir ohne erhobenen Zeigefinger auf unsere Mitverantwortung aufmerksam gemacht.

Die Globalisierung hat viele Facetten. Wenn sich die Caritas auf die Bereiche Klimawandel, Konsumverhalten, Flucht und Vertreibung sowie Migration und Integration konzentriert, setzt sie damit Schwerpunkte, die konkrete Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Das eigene Verhalten zu überdenken und Verschwendung zu vermeiden hilft, eine umfangreiche Sammlung mit Tipps zum bewussteren Konsum und energieeffi-



Zwei der vier Kampagnemotive 2014.

zienten Leben auf der Website des Deutschen Caritasverbandes. Von Soziallabels über den „Brauche ich das wirklich-Check“, Leihen statt Kaufen, klimaneutralem Urlaub bis faire Handyproduktion erhalten wir wertvolle Anhaltspunkte zum Umdenken.

Nicht zuletzt angesichts der jüngsten Flüchtlingsdramen setzt sich die Caritas u.a. konkret dafür ein, eine gerechtere Zuwanderungspolitik zu implementieren. Deutschland kann sich seiner Verantwortung hier nicht entziehen, wenn

Menschen aufgrund von Krieg und Umweltkatastrophen vor der Festung Europa stehen und um Hilfe bitten. „Der Schutz des menschlichen Lebens muss immer wichtiger sein als der Grenzschutz.“, sagt Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes.

Die Caritas selbst engagiert sich in 144 Beratungsstellen für Flüchtlinge in Deutschland, aber auch mit Migrantenzentren in Marokko, Mauretanien, Mali, Libanon und Griechenland. Neben überlebensnotwendigen Hilfen in Krisengebieten trägt Caritas international auch zum Aufbau sozialer Strukturen vor Ort bei.

Ein weiteres Feld: Unsere schrumpfende Bevölkerung ist zunehmend angewiesen auf Arbeitsmigration; Frauen aus Osteuropa kümmern sich um unsere alten Menschen, andere kommen in der Gastwirtschaft, Landwirtschaft, Fleischereibetrieben und auf dem Bau unter. Hier fordert

die Caritas, dass diese Arbeitskräfte nicht ausgebeutet und ausgegrenzt werden dürfen. Um ein Zeichen der Solidarität zu setzen, veranstaltet die Caritas in ganz Deutschland am Caritassonntag ein „Café International“ als multikulturelle Treffen in der Gemeinde.

Mannigfaltige Hintergrund-Informationen und Ansatzpunkte für jeden Einzelnen, die Welt ein wenig zu verändern, bietet die Kampagnenwebsite des Deutschen Caritasverbandes: www.Caritas.de

Kostenlose Online-Beratung zu Fragen rund um Rechtliche Betreuung und Vorsorgemöglichkeiten durch Vollmachten

Sie haben eine Frage zur Rechtlichen Betreuung? Sie möchten eine Vollmacht aufsetzen? Sie suchen einen Betreuungsverein? Sie haben Fragen zum rechtlichen Verfahren? Sie benötigen Unterstützung bei einer Entscheidung als ehrenamtlicher Betreuer?

Ab sofort können sich Interessierte und Betroffene auf der Seite www.caritas.de/onlineberatung/rechtliche-betreuung beraten lassen.

Die Rechtliche Betreuung regelt die gesetzliche Vertretung für einen Erwachsenen, der nicht mehr in der Lage ist, seine Angelegenheiten selbst zu regeln. Durch die Rechtliche Betreuung soll sichergestellt werden, dass der betreffende Mensch ein selbstbestimmtes Leben unter Achtung seiner Grundrechte führen kann.

Die Online-Beratung unterstützt diese Ziele. Geschulte Berater aus dem gan-

zen Bundesgebiet beraten anonym und kostenlos.

Kontakt:
Barbara Dannhäuser,
Projektleiterin Online-Beratung bei
der Arbeitsstelle Rechtliche
Betreuung DCV, SkF und SKM
Tel.: 0221/ 91 39 28-86
Mail: dannhaeuser@skmev.de
Internet: www.caritas.de/onlineberatung/rechtliche-betreuung

35 Jahre zupackende Hilfe Helga Beer geehrt

„Wenn irgendwo Not am Mann oder an der Frau ist, dann sind Sie schon da und haben einen Plan“, lobte Georg Falterbaum, der Caritas-Vorstandsvorsitzende, die Mitarbeiterin der Gemeindec Caritas Helga Beer bei ihrem 35. Dienstjubiläum, das am 22. Mai gefeiert



wurde. Sie betreut Menschen mit Migrationshintergrund, berät Mütter über Kuren, koordiniert die Caritas-Seniorenreisen, veranstaltet die Ferienspiele in Hürth gemein-

sam mit der Stadt, und da ihr das immer noch nicht genug ist, fährt sie mal eben zwischendurch mit dem Rad für eine bedürftige Frau in Ausbildung zur Tafel, die auf diese Hilfe angewiesen ist, und begleitet die Grünen Damen am Sana-Krankenhaus. Keine Arbeit ist der sportlichen 62-Jährigen zu viel. Selten kommt sie zur Ruhe, denn in ihrer Freizeit wandert und tanzt sie gern, in den Ferien zieht es sie an die Skipiste. Zunächst hatte Helga Beer eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau absolviert, sich dann zur Sozialarbeit berufen gefühlt, als Kindergartenhelferin gearbeitet und 1978 die Fachschule für Sozialpädagogik als staatlich anerkannte Erzieherin abgeschlossen. 1979 startete ihre Berufstätigkeit bei der Caritas.

„So nah am Menschen zu sein wie Sie, zu helfen ohne großes Aufhebens davon zu machen: Genau das macht Caritas aus“, schloss Falterbaum seine Laudatio.

Pflegequalität immer groß geschrieben

Elisabeth Schumacher ist ebenfalls seit 35 Jahren dabei. Als Qualitätsbeauftragte für den Caritasverband Rhein-Erft geht sie heute in allen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen ein und aus, hilft die hohe Qualität zu halten und zu dokumentieren, führt mit ihren Teamkolleginnen interne Prüfungen durch und kennt alle Vorschriften, Standards und Kniffe. Prädestiniert haben die examinierte Krankenschwester für diese Aufgabe die jahrelange Tätigkeit sowohl in ambulanten Diensten als auch in einem Seniorenzentrum der Caritas und nicht zuletzt ihre Vorerfahrungen aus

dem Maria Hilf Krankenhaus. Auf ihre insgesamt 35 Jahre wertvoller Arbeit im kirchlichen Dienst und ihren beharrlichen Weg auf der Karriereleiter dank zahlreicher Weiterbildungen blickte der Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum in einer Feier am 22. Mai im Caritassaal zurück. In ihrer Zeit bei der Caritas-Sozialstation Bedburg absolvierte sie eine Weiterbildung zur Leitung, die sie dann acht Jahre innehatte. Als das neue Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster eröffnete, wechselte sie als Pflegedienstleitung hierher. Nach wenigen Monaten wurde ihr bereits die stellvertretende Heimleitung übertragen. Die Qualifizierung zur Qualitätsbeauftragten eröffnete schließlich die Möglichkeit, ihr breites Wissen und ihre fachlichen Fähigkeiten verbandsübergreifend einzusetzen. So ist sie nun seit 14 Jahren Qualitätsbeauftragte und sorgt mit für die sehr guten Ergebnisse unserer Einrichtungen und Dienste, wie Falterbaum lobend hervorhob.



Jubiläum in der Caritas- Sozialstation Wesseling

Dass hier viele Jubiläen gefeiert werden können, ist laut Einrichtungsleitung Monika Kolz kein Zufall: Ihre „Mannschaft“ besteht aus so vielen treuen Mitarbeiterinnen, dass die letzte Neueinstellung schon fünf Jahre zurückliegt.



beruflichen Laufbahn hat sie in der stationären Pflege absolviert: 1983 schloss sie ihre Ausbildung in Düsseldorf ab und war dann über 20 Jahre im Caritashaus St. Josef in Dormagen beschäftigt und entwickelte sich stetig weiter. Nach einer Weiterbildung zur Wohnbereichsleitung war sie zwei Jahre in dieser Funktion tätig, bevor sie zunächst stell-

vertretende Pflegedienstleitung und schließlich Pflegedienstleitung wurde. Auch zur Qualitätsbeauftragten bildete sie sich weiter. 2003 kam sie dann in die Sozialstation nach Wesseling, wo sie seit 2004 als Bezugspflegekraft und seit 2009 als Fachkraft in der Palliativpflege eingesetzt ist. Falterbaum verlieh ihr als Dank für die langjährige Tätigkeit im kirchlichen Dienst die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

Frühförderung als Lebensaufgabe

„Man muss selbst gut drauf sein für diese Arbeit“, weiß Kai Müller vom Caritas-Frühförderzentrum ganz genau. Schließlich erfüllt er seit 30 Jahren die mit seiner Stelle verbundenen Aufgaben mit viel Herzblut. Genauso wichtig für den Erfolg: „Man muss den Kindern etwas zutrauen und eine gute und stabile Beziehung zu ihnen aufbauen.“ Einrichtungsleiterin Dorothee Kamps-Wannagat erinnerte in ihrer Rede anlässlich seiner Jubiläumsfeier mit dem Mitarbeiterteam und dem Vorstand des Caritasverbandes im November 2013 daran, dass Kai Müller an der Geschichte der Frühförderung aktiv mitgewirkt habe, dies spiegelte sich in der Konzeption deutlich wieder.



So hat er genauso einen verwaltemäßigen Blick auf die Arbeit geworfen wie auch die Bobath-Methode für den Umgang mit schwerstmehrfachbehinderten Kindern und die Klientenzentrierte Beratung nach Rogers ins Team getragen. „Ohnehin ist er als einziger Mann in der Frühförderung etwas Besonderes für die Kinder, und er unterstützt sie fröhlich hüpfend und singend bei ihren Entwicklungsaufgaben“, erzählte Kamps-Wannagat. Neben einer tragfähigen Beziehung zu den Kindern sei ihm auch etwas anderes ganz Wichtiges gelungen: den Kontakt zu den Familien herzustellen und zu halten, und selbst schwierige Familien zu erreichen und einzubeziehen.

Vorstandsvorsitzender Falterbaum lobte denn auch besonders die beeindruckenden Erfolge selbst in schwierigsten Fällen, die der lebhafteste Kai Müller verzeichnen kann. Schon sein Anerkennungsjahr hat der gebürtige Düsseldorfer hier absolviert und ist quasi Mitgrün-

der der 1979 eröffneten Einrichtung, in seiner Verlässlichkeit und Fachlichkeit für Kollegen und Klienten „ein Fels in der Brandung“. Müller selbst sieht es so: „Mein Sozialpädagogikstudium hat mich genau hierhin geführt, nachdem ich kennengelernt hatte, was ich nicht wollte: Bei meiner Tätigkeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie hatte ich Menschen gesehen, die keine frühe Förderung erhalten hatten und teilweise in geschlossenen Abteilungen landeten.“ Von seinem Team gab es als Geschenk einen neuen „Klick-Klack“-Aktenkoffer, allerdings gefüllt mit reichlich Seelennahrung und lustigen Kleinigkeiten.



Irene Kall (5.v.l.) mit dem gastronomischen Team des Caritas-Seniorenzentrums Anna-Haus.

Wichtiges Mitglied im Kuchenteam

Für Irene Kall vom gastronomischen Team des Caritas-Seniorenzentrums Anna-Haus war der 10. Februar 2014 ein besonderer Tag, denn sie feierte nachträglich ihr 30. Dienstjubiläum. Freilich hat sie nicht die gesamte Zeit hier verbracht, das Anna-Haus gibt es noch nicht so lange wie sie nach der Ausbildung zur Hauswirtschafterin im Herz-Jesu-Heim in Köln bei kirchlichen Trägern tätig ist. Gut zehn Jahre davon war sie im St. Josef-Elisabeth Altenheim der Caritas Köln für verschiedene Aufgabenbereiche verantwortlich – vom Kuchenbacken über die warme bis hin zur kalten Küche. 1994 wechselte die gebürtige Kölnerin zur Caritas Rhein-Erft, wo sie bis zum heutigen Tag ein wichtiges Mitglied des Kuchenteams ist. Als Dank und Anerkennung für ihre langjährige Treue zur Caritas überreichte ihr Georg Falterbaum als Caritasvorstandsvorsitzender die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

Angelika Coch feiert 30. Jubiläum

Zu sich nach Hause lud die Leiterin der Caritas-Sozialstation Kerpen, Angelika Coch, Kollegen und Weggefährten am 8. Mai ein, um ihr eigenes Dienstjubiläum auszurichten. Mit zahlreichen Gästen feierte die gebürtige Horremerin und Mutter dreier Söhne, dass sie bereits seit drei Jahrzehnten für die Caritas tätig ist. Hierzu gratulierte der Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum der 58-Jährigen und hatte im Handgepäck ein Dankeschön des Deutschen Caritasverbandes für ihr hohes Engagement in der Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen dabei: die goldene Ehrennadel.



Angelika Coch hatte die Krankenpflegeausbildung im Kölner St. Elisabeth-Krankenhaus mit dem Examen abge-

Wir trauern um...

...**Margareta Esser**, die am 9.12.2013 im Alter von 77 Jahren verstorben ist. Frau Esser war in der Zeit vom 1.3.1979 bis zum 30.4.1999 als hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in unserem Alten- und Pflegeheim St. Martinus in Elsdorf-Niederembt beschäftigt.

...**Marita Fürtsch**, die am 5.1.2014 im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Frau Fürtsch war in der Zeit vom 1.8.1989 bis zum 31.1.2005 im Bereich unserer Finanzbuchhaltung in unserer Kreisgeschäftsstelle in Hürth-Hermülheim beschäftigt.

...**Bianka Herzogenrath**, die am 11.4.2014 nach kurzer schwerer Erkrankung im Alter von 60 Jahren verstorben ist. Frau Herzogenrath war in der Zeit vom 18.10.2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand am 1.10.2013 Mitarbeiterin in der Küche unseres Seniorenzentrums Anna-Haus in Hürth-Hermülheim.

Wir verlieren mit Frau Esser, Frau Fürtsch und Frau Herzogenrath gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeiterinnen, Freundinnen und Kolleginnen und werden sie stets in guter Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Glückwunsch zur Hochzeit in der CPS Frechen



Unsere Mitarbeiter Mareike und Peter Heydasch haben am 17.01.2014 geheiratet!

schlossen, bevor sie nach Zürich an das Universitätshospital wechselte. 1979 kam sie zurück ins Elisabethkrankenhaus, wo sie bis zu ihrer Familienphase ab 1981 stellvertretende Stationschwester war. Als ihr jüngster Sohn knapp ein Jahr alt war, fand sie zum Caritasverband, zunächst für rund sechs Jahre als Gemeindecrankenschwester in der Sozialstation Bedburg, schließlich in der Sozialstation Erftstadt, bis ihr 1997 die kommissarische Leitung der Station in Kerpen angetragen wurde. Schon zwei Jahre später wurde sie nach einer erfolgreichen Weiterqualifizierung endlich Leiterin der Caritas-Sozialstation in Kerpen.

Neue Assistentin

Seit Februar 2014 ist Renate Krückeberg-Krings als Assistentin des Vorstandsvorsitzenden beim Caritasverband Rhein-Erft tätig. Ihr Arbeitsplatz ist das Vorzimmer, der heimliche Mittelpunkt des Hauses, wo alle Anfragen auflaufen und Besucher sich anmelden. Die Aufgaben von Frau Krückeberg-Krings erstrecken sich mithin auf weit mehr als die Beantwortung von Anfragen per Mail und Telefon sowie die Koordination von Terminen. Auch die Organisation von Veranstaltungen, inhaltlich-konzeptionelle Mitarbeit und die Durchführung von Personalentwicklungsmaßnahmen gehören zu ihrem Tätigkeitsprofil. Die 49-jährige Industriekauffrau ist fit am PC und bringt berufliche Erfahrungen aus einer Arbeitsvermittlungsgesellschaft und einem internationalen Brauereiunternehmen in Köln mit. Hier war sie zuletzt sieben Jahre als Assistentin in der Buchhaltung beschäftigt. Die dreifache Mutter von Kindern im Alter von heute 20, 22 und 24 Jahren ist verheiratet und stammt aus Hürth. Sie erhoffte sich bei der Caritas nicht nur einen besser erreichbaren Arbeitsplatz vorzufinden, sondern vor allem einen, wo sie näher am Menschen sein konnte. Dieser Wunsch hat sich für sie auch schon erfüllt, denn, so bekundet sie: „Egal an welcher Stelle im Verband jemand angesiedelt ist, wir arbeiten alle gemeinsam für das Wohl der Menschen.“ In ihrer Freizeit liest die gebürtige Kölnerin gern, arbeitet in ihrem Garten, joggt und unternimmt Tippetouren rund um Köln mit ihrem Mann.



Jubiläen

1.11.2013 bis 31.5.2014

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum!

35 Jahre:

Elisabeth Schumacher Qualitätsmanagement
Helga Beer Gemeindec Caritas

30 Jahre:

Bernadette Schneider-Marx CPS Wesseling
Monika Zwada Familienhilfe Hürth/Brühl
Angelika Coch CPS Kerpen
Brigitte Dietrich Anna-Haus
Hans-Jürgen Schulz Sebastianusstift

25 Jahre:

Erika Jungbluth EB Lechenich
Martina Staatz HPT St. Egidhard
Hildegard Mies St. Josef-Haus
Elisabeth Müller St. Josef-Haus
Margit Rommerskirchen St. Martinus-Haus
Hildegard Görres-Lieben St. Martinus-Haus

20 Jahre:

Guido Klinkhammer Kreisgeschäftsstelle
Katharina Fezer CPS Frechen
Jörg Gehse CPS Pulheim
Anna Kasprzak-Foltanska CPS Hürth
Irmgard Reichert St. Nikolaus
Matthias Balg SZ Pulheim
Magdalena Heintz SZ Pulheim
Marion Reichert SZ Pulheim
Zdenka Breuer Anna-Haus
Marianne Döring Anna-Haus
Hendrika Luesgen Anna-Haus
Maria Polarz Anna-Haus
Doris Schäffgen-Trier St. Ursula
Gisela Esser St. Ursula

15 Jahre:

Martha Lucia Perez Delgado-Zipperle
CPS Pulheim
Helga Deutsch CPS Wesseling
Andrea Schöneweis Kita St. Elisabeth
Ruth Lessenich EB Lechenich
Bettina Ruland CPS Hürth
Mariola Porz Palliativteam SAPV
Kathrin Studemund CPS Frechen

Birgit Schwingeler St. Josef-Haus
Renate Herr St. Josef-Haus
Nicole Fröhlich St. Martinus-Haus
Sonja Dietrich Anna-Haus
Viktor Müller Anna-Haus
Sabine Giffels St. Ursula
Christiane Burbach Stiftung Hambloch
Katharina Pjanow Stiftung Hambloch
Chorok Andouh Stiftung Hambloch
Josefine Nonn Stiftung Hambloch
Burkhard Hass Sebastianusstift
Kiriakos Makris Sebastianusstift

10 Jahre:

Gabriele Kohlhaas CPS Wesseling
Gabriele Brose Qualitätsmanagement
Daniela Kohlen-Langner CPS Hürth
Ludmilla Saib CPS Brühl
Wioletta Dorweiler CPS Berghelm
Martina Hartmann CPS Pulheim
Andrea Nelles St. Josef-Haus
Katharina Bendik St. Josef-Haus
Bettina Kattwinkel SZ Pulheim
Hildegard Bresin SZ Pulheim
Simone Schnottale SZ Pulheim
Gisela Schlautmann SZ Pulheim
Helga Räder-Statz St. Martinus-Haus
Carmen Schumacher St. Martinus-Haus
Antje Saringer St. Martinus-Haus
Claudia Nowagk Anna-Haus
Maria Dafonte Anna-Haus
Michaela Jumpertz Stiftung Hambloch
Levita-Roberta Heider Stiftung Hambloch
Linda Gayr Stiftung Hambloch
Nicole Noppeney Stiftung Hambloch
Maria-Luise Lammers Sebastianusstift
Lidia Kapp Sebastianusstift
Luidmilla Mendelevich Sebastianusstift
Ursula Golombek Sebastianusstift
Ramona Claßen Christinapark
Ines Paashaas Christinapark
Karl-Josef Becker St. Nikolaus
Erika Hanke St. Nikolaus

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir

Elvira Gusenko, hauswirtschaftliche Mitarbeiterin im Anna-Haus,
Monika Fröhlich, Pflegekraft in der Stiftung Hambloch,
Ira Gerassimenko und Berna Dreja hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen in St. Ursula.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit herzlich gratuliert.

Teilweise können Berichte terminbedingt erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Personalmeldungen

Markus Miebach ist seit 1.11.13 Leiter des Wohnbereichs Kurzzeitpflege im Sebastianusstift.

Monja Bzdziel-Heinemann ist seit 1.1.14 Leiterin der Küche im SZ Pulheim.

Martin Schönewind ist seit 1.2. Leiter des Wohnbereichs 2 im St. Josef-Haus.

Renate Krückeberg-Krings ist seit 18.2. Sekretärin und Assistentin des Vorstandsvorsitzenden.

Marlies Rothe ist seit 1.3. Wohnbereichs- und stellv. Pflegedienstleiterin in der Stiftung Hambloch.

Verena Denzer ist seit 1.3.14 stellv. Leiterin der Küche im SZ Pulheim.

Senioren-Reiseprogramm 2014

Kurzweilige Reisesmesse unterhielt 250 Besucher im Caritassaal

Der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V. stellte an zwei Tagen sein Reiseprogramm 2014 für Senioren per Diavortrag und mit einem druckfrischen Katalog vor. Circa 250 Seniorinnen und Senioren erlebten unterhaltsame Stunden. Es war neben dem Kennenlernen des Programmes und einiger Reisebegleiter für viele auch eine willkommene Gelegenheit, Reisebekanntschaften aus den vorherigen Jahren wiederzusehen.



Musikclown Gerd Thul verzauberte die Gäste.

Die Organisatoren informierten über die Erlebnis-, Erholungs-, Kurz- und Tagesreisen sowie die Fahrten für Pflegebedürftige und deren Angehörige im Rahmen einer kurzweiligen Veranstaltung. Gekrönt wurde die Reisesmesse mit dem Auftritt des Musikclowns Gerd Thul. Da-

bei lernten die Senioren witzige Instrumente kennen, ließen sich von der gekonnten musikalischen Darbietung verzaubern und schunkelten und sangen kräftig mit.

Das Reiseprogramm 2014 richtet sich an Alleinreisende und Paare ab 60 Jahren. Die Teilnehmer erfahren bei den Fahrten, die zum Selbstkostenpreis angeboten werden, Erholung, Gemeinschaft und Service. Erfahrene ehrenamtliche Reisebegleitungen organisieren Ausflüge und viele gemeinsame Aktivitäten. Die Reiseziele sind Kurorte, Seebäder und interessante Landstriche in Deutschland, Frankreich und Tschechien. Städtereisen führen nach Berlin und Dresden.

Bei den Reisen für Pflegebedürftige und Rollstuhlfahrer sowie deren Angehörige gibt es noch **freie Plätze** bei den Reisen in den Schwarzwald (im Sommer) und nach Bad Laer (im September).

Info / Anmeldung

Helga Beer
Tel.: 02233/ 79 90 91 68
Mail: beer@caritas-rhein-erft.de
und in den Caritas-Beratungsstellen
oder www.caritas-rhein-erft.de

Wir begrüßen alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich!



Termine

Mitarbeiter-Fortbildungen 2014

(Auszug)

Kinaesthetics in der Pflege, Grundkurs, 25.8., 8.30-15.30 Uhr, 26.8., 15.+16.9., jeweils 8-15 Uhr

Fallbesprechungen in der ambulanten Palliativpflege, 26.8., 14-17.15 Uhr

Betreuungsrecht, 3.9., 8-13 Uhr

Bei Muslimen zu Hause, 10.9., 9-16.30 Uhr

Servieren, präsentieren und kommunizieren, 11.9., 8-16.30 Uhr

Welchen Sinn hat das denn?/ Neue Bilder vom Alter(n), 5.11., 9-16 Uhr

Anmeldung und Programm bei Gereon Pick, 02233/ 79 90 91 69

Hausgemeinschafts- und Sommerfeste

St. Ursula, Hürth	28.6.
Christinapark, Stommeln	29.6.
St. Josef-Haus, Kerpen	29.6.
Seniorenzentrum Pulheim	05.7.
St. Nikolaus, Brauweiler	06.7.
Sebastianusstift, Hürth	23.8.
Stiftung Hambloch	31.8.
Anna-Haus, Hürth	31.8.
Alle sind herzlich eingeladen, in unseren Seniorenzentren mitzufeiern!	

Die Caritas-Sozialstation in Erftstadt ist umgezogen und hat ihr Büro nun im Bonner Ring 75. Die Mitarbeiter sind weiterhin erreichbar unter 02235/ 6 75 33.

Sammelbox der Caritas

Alte Smartphones für den guten Zweck

Anlässlich der Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ bieten der Diözesan-Caritasverband und die Firma Interseroh mit der **CaritasBox** die Möglichkeit, alte Geräte zu recyceln. Die Erlöse daraus fließen in soziale Projekte der Caritas.

Jede Einrichtung und jede Firma kann die Box anfordern und aufstellen.

Genaue Infos:

www.caritasbox.de/caritasbox,
Mail: caritasbox@caritas.de